

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Dem scheidenden Konsul  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433653>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und vernehme es wirklich gern,  
Dass sie sich etwas spüten  
Die hohen Herren in Bern.

Der Bahnenkauf sei nun nötig,  
So schallt es von allerwärts,  
Und selbst die Centrumherren  
Bejahren's mit blutendem Herz.

Sie rufen herbei den Speiser,  
Dass er verhind're die That;  
Aur schade, dass dies ihm die Türe  
Verschließt in den — Bundesrat!



### Vorschlag zur Einführung der goldenen Zeit.

(Nicht zu verwechseln mit der M. E. Z.)

Nach Ablehnung der Bundesbank schlagen wir vor: Verallgemeinerung der Zettelbanken, oder vielmehr, künz und gut: jeder Schweizer hat das Recht, Banknoten zu drucken und anzugeben, natürlich mit Zwangskurs; der Staat garantiert. Dann hat jeder soviel Geld als er will: jeder Schweizer ist nicht nur Millionär, sondern im Besitz des vielgewünschten unerschöpflichen Portemonnaies fortunatis. Die goldene Zeit bricht an. Fremde werden in der Schweiz nicht mehr geduldet; man braucht ihr Geld nicht mehr. Jeder Schweizer darf sich einen Berg als Sommeraufenthalt kaufen. Bergbesteigungen fremder Personen werden als Hausfriedensbruch betrachtet. Förderalisten wir rechnen auf Euch!

### Dem scheidenden Konsul.

Selvicia milde lächelnd, drückt zum Sohne  
Die bied're Rechte Dir, die unverdrossen  
Du hast geweiht dem Volk der Eidgenossen:  
Der Freiheit Hort — vom Rheine bis zur Rhone!

Nach Dir Helvetias getrenem Sohne  
Jahrzehnte zielten sie mit Wurzelschoßen  
Der schmählichsten Verläumding, riesengroßen,  
Die Füsterlinge — allem Recht zum Sohne!

Du trittst zurück! Es wird die Lücke kllassen  
Ihr würd'gen Nachfolg' einem wackern Streiter!  
Die starke Wehr — ein Werk, das Du geschaffen —

In unserm Sohne sie daure lange weiter!  
Dir aber strahle nach dem Kampf der Waffen  
Die Abendsonne friedlich, glücklich, heiter! —

Um letzten Thonstag und Freitag für 8 Dagen luss kain Mönisch meer  
ebbeß fon den obrientalischen Wären und wie's mittem armen Schorschli schrehe  
auf der Insel Gretha. Niemert kummerthee sich meer um ihn und um sein  
Atheen; man hotte ehs jetzt mitt ainem fill wichtigern Athen zu duhn, mittem  
Kinnmetaltheen, women auch Krieg ze und ainem zeitindigen Oje npähnler  
Fyrobic abhielt. Du heddest gehn sollen, was das für eine papillonische  
Festivierung abhede. Auf am gegabeneß Saatzen huschete und pfiff keine Mo-  
polotive meer, man körte kain Signalglocke und kain Zugföhrenpflain meer.  
Es war eine unhaimliche Schille, ain grausgäss Silenzium! Man mainte  
jeten Augenblick der Alfreid Ichdege vom Prummenschogg herapp, gehe fer-  
wuntert in seinen Bamthof hi9 und ruue mit Gaischterstimme: „Heda! isch  
Niemert unenand, wo isch der Guyer?“ Kaine Antwort. Auch der Portiö  
schpilste di Stumme fon Portitschi. Die Eisenbahner düselen nur so auf den  
io herum und chüchelen einander zu: „hät fill, Kinterlein, fill, weis der Sauer-  
bottlangschier so haben will.“ Aper was thieß zwein Schreibdage schö & Un-  
glücke angerichtet haben! Wägen dem ferslyden frankfurter Guyer-Zäller hot die  
scheene Sängerin Walti-Herzog aien so ungemeinligen autour-schmäng otter  
Umwäg machen mietzen über Bibberbrigg und Luzärn, um in allen Schnäuffen  
noch zum Coasttor fon Soldwylla zu kommen und die schon schief erzteilten Ba-  
listen auf ihrem Nöthen und Engsdien zu erlöschien. Und thi fillen Hochzäh-  
päärchen, welche sich in Bärn wollden kapitulieren lahsen, müssen jetzt wie in  
ainem Vogelhäus in Zürich eingesporen bleiben. Ehs schlummert Alles! sogar  
der nordostbänliche Vergewaltigungsraath duht den Schlaaf thes Gerächen wie  
thi Jinger am Ohlbärg. Plötzlich werden thi Siepeneschläfer auferkettet. Es  
kommt Ainer allz Oberschiedsrichter fon Bärn und sagd wie der Wilhalm  
selbstmol:

„Sic vlo, sic jubeo! allons, wieder formärh knüscht! Choli hü!!“  
— So sagde der Temp und der Guyer schwitzte bis aufz Hemp. Nun thaten  
alle Motolotiven für Freide ainen Gyz, hunderten hin und her wie närrisch und  
der läutende Porthje, wo satz zwein Dagen summ war wie ein Schellfisch, rieß  
wieder vor der Waarthschaalthee Iller Klasse mit frischgesalpter Pöfchdimme:  
„Einschädigen: Maran-Olten! Wallisellen-Rabberschwil! Winterthur-St. Gallen!  
Glarus-Chur!“ und thieß Schlimme freute die Leute wieder meer, als di eines  
Oppernsängers, womit ich ferplei  
thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

### Kritikaster.

Mögen Flöhe, Mücken, Wanzen  
Einen Göthe selbst furzzen,  
Wenn er nach Italien reist:  
Aber Wanzen, Mücken, Flöhe  
Ahnen niemals Göthes Höhe;  
Aber Flöhe, Wanzen, Mücken,  
Schaffen niemals sein Entzücken,  
Ahnen niemals Göthes Geist.

Herzlich gut gemeinte und höchst nöthige Warnung an  
den liebenswürdigen Oestlichen.

Wie erfahren, daß unser Bundesrat frei in internationaler Herr ge-  
worden sei. Hat er sich etwa davon gepudelt weil ihn die „Ostschweiz“, die  
so schön dudelt und suddelt, etlichemal angeprindet? — Hat er sich darum hinweg  
gemacht? — Bewahr!, das wäre ein toller Verdacht. Die Ostschweiz hat's immer  
doch gut gemeint, ist gar nicht so bissig wie sie scheint.

Oestlich Ehlichkeit, wie zu lesen, wächst heute mit schmeichelnden Besen  
was sie gegen frei zum Beifien gab, alles ganz christlich den Bach hinab, und  
wie sie den Scheidenden schließlich rühmt, entlarvt ihre Güte ganz unverblümt.  
Es bleiben halt immer die klugsten Lecker: die Kopfabbeifer und Stumpenschlecker.  
Drum also wird siets von Solchen und diesen ein ehrenfester Charakter bewiesen.  
Wir könnens der Ostschweiz nicht verdenken vom Schimpfen zum Loben abzuschwenken,  
sind aber verpflichtet hier anzuführen: sie möchte an Guyer-Zeller nicht röhren;  
um Gottes Willen ihn hochverehren, anstatt den Respekt herum zu kehren.  
Sie würde nicht bleiben in Huld und Gnaden, hingegen sich selber empfindlich  
schaden. Wir warnen d'rum freundlich in guten Treuen, und wird es empfunden,  
so soll's uns freuen!

### Nach dem Waffenstillstand.

So ein Streik hat entschieden sein Gutes. Von den ewigen unentwirr-  
baren orientalischen Wirren wäre man schließlich ganz verwirrt worden, wenn  
nicht der Nobelle Ober Vörsianer und Vergewaltigungspräsident für ein wohl-  
thuendes Intermezzo geforgt hätte. Den bekannten Vers: „Alle Räder stehen  
still, wenn dein starker Arm es will“, hatte er auf sich bezogen und geglaubt,  
sein Arm sei stark genug, um dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen. Auf  
die greulichen surbeckenen Vorstellungen schüttelte er nicht einmal sein  
weißes Haupt, sondern entbot den Eisenbahnern den fröhlichen Bescheid:  
„die Räder seien noch nicht gewachsen mit denen man die Meier klopft; die  
sieben Mann könnten ihm geföhnen werden; mit lächerlichen Forderungen sollten  
sie nur zu Hause bleiben.“ Das ließen sie sich diese nicht zweimal sagen und  
blieben zu Hause. Die Heizer aber schwuren: „Dem wollen wir schon gehörig  
einheizen“ und ließen die Dampfkessel verkalten. „Der soll nun mal nach  
unserer Pfanne tanzen“, sprachen die Führer unter sich; aber fortan versummten  
alle Pfaffen. Die ganze Direktion soll in's Pfefferland fahren, rief das übrige  
Personal, benahm ihr aber leider die Möglichkeit zur Ausführung dieses läb-  
lichen Wunsches. Endlich gab der Klügere nach und das war natürlich der  
Herr Präsident, denn ein Verwaltungsratspräsident ist immer klüger als ein  
Wagenschieber, wenn man's schon nicht immer meint. Es war aber nicht blos  
das, eine bündesträliche Prise hatte den Gewaltigen zum siezen gereizt;  
der Bundesrat sagte Pros't worüber der andere so gerührt wurde, daß er sofort  
den Schiedsgerichtsvertrag mit seiner werten Unterschrift verjah. Das ist die  
einzig richtige Darstellung des Verlaufes der Verhandlungen, alles übrige beruht  
auf Vermutungen.

Jean Vapeur.

### Aus der Schule.

Lehrer: (Kulturgeschichte dozierend). Welches war das sittenreinste Jahr-  
hundert seit dem Besiegen der Welt?

Walter: Keins!



Läper Brüoter!